

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 12

Artikel: Erziehung zur Verantwortung
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Wissen um Sinn und Hintergrund des Daseins – die Wisenschaft aber, die Realerfahrung mag diese Idealität modifizieren, im letzten kann sie sie nur bestätigen; denn Seelenhintergrund und Welthintergrund sind eingetaucht in dieselbe Wirklichkeit.**

Erziehung zur Verantwortung

P. Dr. Anselm Bütler, Altdorf

In der Pastoralkonstitution über «die Kirche in der Welt von heute» kommt das Konzil mehr als einmal darauf zu sprechen, daß wir heute in einer neuen Epoche der Menschheitsgeschichte stehen. Das Neue dieser Epoche sieht das Konzil vor allem darin, daß sich die Lebensbedingungen des Menschen in sozialer und kultureller Hinsicht zutiefst verändert haben (siehe Nrn. 1 und 54). Diese neuen Lebensbedingungen stellen den Menschen ganz neue Aufgaben für die Verwirklichung des Menschseins. In seinem Werk «Anthropologische Aspekte der Erwachsenenbildung» nennt Georg Scherer diese neue Zeit das anthropologische Zeitalter und bestimmt die neue Situation des Menschen in diesem Zeitalter folgendermaßen: «Die Welt ist immer mehr in die Verantwortung des Menschen gestellt, und der Mensch ist in seine Einsamkeit und Freiheit entlassen» (1). Verantwortung in Einsamkeit und Freiheit im Aufbau des eigenen Lebens und der Welt. Das ist die neue Situation des Menschen. Welches sind die Gründe, welche dem heutigen Menschen eine ganz neue Verantwortung auferlegen, und in welcher Richtung liegt diese Verantwortung? Auf diese beiden Fragen soll eine Antwort versucht werden.

1. Gründe für die besondere Verantwortung heute

Zwei Gründe scheinen in besonderer Weise dem heutigen Menschen mehr Verantwortung als früher aufzubürden: die kulturell-soziale Situation, auf welche das Konzil hinweist und die neue Individuationsstufe, die die Menschheit wenigstens des Westens heute erreicht hat: die personale Lebenseinstellung.

* Diese Betrachtung ist vom Studio Bern des Radios DRS ausgestrahlt worden.

a) die neue kulturell-soziale Situation

In der Schilderung der neuen Situation spricht das Konzil im Dekret über die Kirche in der Welt von heute zuerst von der neuen *kulturellen* Situation. Hier zeigt sich der entscheidende Aspekt darin, daß «der Mensch seine Macht noch nie so weit ausdehnen konnte wie heute» (Nr. 4). Mit Hilfe der Technik kann der Mensch das Antlitz der Erde umformen, ja, den planetarischen Raum bewältigen. Die Biologie, Psychologie, Soziologie helfen dem Menschen, mit bestimmten Techniken das gesellschaftliche Leben zu beeinflussen und sein eigenes demographisches Wachstum vorausschauend zu planen (Nr. 5). Was das Konzil hier antönt, ist jene Möglichkeit des Menschen, die wir als Selbstregulation bezeichnen, als *Selbstmanipulation*. Der Mensch hat heute die ungeheure Möglichkeit, planend und aktiv handelnd sich selber zu ändern. Gewiß hat schon immer der Mensch, wenigstens in rudimentärer Form eine Art Selbstmanipulation betrieben, angefangen von den Betäubungsmitteln über gezielte Erziehung bis zur Körperkultur. Aber diese Situation ist heute, auf Grund der wissenschaftlichen Möglichkeiten, radikal anders als früher. Und wenn jetzt auch noch vieles Zukunftstraum oder – Gespenst ist, grundsätzlich ist die neue Möglichkeit da: der Mensch hat sich als operabel entdeckt. Diese radikal neue Epoche ist im Kommen und zwar auf allen Gebieten. Diese Selbstmanipulation will auf Grund der neuen Erkenntnisse aller anthropologischen Wissenschaften in das letzte Gefüge des Menschen eindringen, um es umzugestalten. Sie will eine neue Menschheit nüchtern planen, errechnen und dann nach diesem Planentwurf künstlich herstellen. Dafür ein paar Hinweise: Die Biologie, Biochemie, Genetik beschäftigt sich nicht nur mit der Steuerung der Geburtenhäufigkeit, mit der Eugenik zur Verhütung negativer Erbauslese. Sie dringt heute vor bis ins Innerste der Erbmasse, um die Intelligenzquoten zu steigern und die Superintelligenzen zu züchten, sie gründet Spermabanken für erwünschtes Erbgut. Die Medizin versucht, die Moral zu ersetzen durch Drogen, durch besser funktionierende psycho-medizinische und psycho-pharmakologische Manipulation. Die Psychologie betreibt Gehirnwäsche, weiß mit Massenmedien umzugehen, mit elektrischen Gehirnreizen Glückseligkeit des ganzen Körpers hervorzurufen, mit psychologischer In-

doktrination die sozial wünschenswerten Verhaltensmuster zu produzieren. Über all dies soll hier kein Werturteil gefällt werden. Nur die Tatsachen sollen erwähnt werden, um einzusehen, daß heute für den Menschen und sein Verhalten eine ganz neue Situation besteht, schon rein vom kulturellen Schaffen her. (2)

Die neue *soziale Situation* sieht das Konzil in einer tiefgreifenden Wandlung der Gesellschaftsordnung, in einer immer mehr um sich greifenden Versozialisierung. Diese Versozialisierung wird zusammengefaßt unter die Stichworte: industrielle Gesellschaft, Verstädterung, Universalisierung, wie sie vor allem durch die modernen Massenmedien, Fernsehen usw. und Reisebewegungen gefördert wird (Kirche in der Welt von heute, Nr. 6). Soviel Vorteilhaftes das mit sich bringt, so darf dabei doch auch die Gefahr nicht übersehen werden. Diese «Sozialisation führt zu immer neuen Verbindlichkeiten, ohne daß dadurch die Person zu größerer Reife kommt und die persönlichen Beziehungen gefördert werden» (Nr. 6). Mit dieser Entpersonalisierung des Gesellschaftslebens fällt ein wichtiger Schutz, der dem Menschen in seinem Verhalten bisher Hilfe und Garantie bot, der Mensch taucht unter in der Anonymität. Daß dies eine besondere Gefahr bedeutet für das Menschsein, die nur durch eine besonders stark entwickelte Verantwortung aufgewogen werden kann, braucht nicht besonders betont zu werden. Früher war der Mensch geschützt durch das Regulativ des öffentlichen Rufes. Die Sorge um den guten Ruf schreckten ihn von manchem verantwortungslosen Handeln ab. Heute fällt das weitgehend dahin. Das wird noch dadurch schlimmer, daß auch das Abschreckungsmittel der direkten schlimmen Folgen des verantwortungslosen Handelns nicht mehr vorhanden ist. Heute kann der Mensch maßlos sein, ohne daran von den Vorgegebenheiten des Lebens gehindert zu werden. Die geschlechtliche Ausschweifung ist nicht mehr verfolgt vom Schreckgespenst des Kindes oder der Krankheit. Der Mißbrauch der Macht läuft sich nicht so rasch tot wie früher, wo ein maßloser König leicht den Tyrannenmörder fand. Die Faulheit wird nicht mehr auf dem Fuß durch Hunger zur Ordnung gerufen. Die Genußsucht wird heute durch die Medizin mehr gefördert als gehindert. Das richtige Maß des Lebens kommt also nicht mehr von außen, der Mensch muß es sich selbst

setzen. Das verlangt eine ganz besondere verantwortliche Freiheit gegenüber dem Gesetzten (3). – Die andere Gefahr der heutigen Gesellschaft, der weltanschauliche Pluralismus soll hier nur am Rand erwähnt werden. Es ist darüber schon genug geschrieben und gesagt worden.

b) die neue Individuationsstufe

Zu dieser objektiven neuen Situation, wie der Mensch sie vorfindet, gesellt sich eine neue subjektive Situation: die Entfaltung des personalen Bewußtseins. C. G. Jung weist darauf hin, daß die Persönlichkeit um so mehr unter der Decke des Kollektivs verschwindet, je weiter wir in der Geschichte zurückgehen. Statt der Individualität finden wir nur kollektive Bezogenheit (4). Umgekehrt stellt man fest, daß mit dem allgemeinen Verlauf der Kulturgeschichte sich mehr und mehr die Ablösung des Individuums von der Bindung an das Kollektiv einstellt. In dieser Entwicklung stehen wir heute vor einer neuen Stufe der Bewußtwerdung, wir stehen im personalen Zeitalter. Dazu sagt das Konzil im Dekret über die Kirche in der Welt von heute, daß die Zahl der Männer und Frauen immer größer wird, die sich bewußt sind, selber die Gestalter und Schöpfer der Kultur ihrer Gemeinschaft zu sein (Nr. 55). Noch deutlicher drückt sich das Konzil aus in der Erklärung über die christliche Erziehung: «Die Menschen werden sich ihrer Personenwürde und ihrer Aufgaben immer klarer bewußt und verlangen daher von Tag zu Tag mehr nach einer aktiveren Teilnahme am sozialen und besonders am wirtschaftlichen und politischen Leben (Einl.). Daraus ergibt sich die Pflicht, so sagt das Konzil, Kinder und Jugendliche so zu formen, daß ihre körperlichen, sittlichen und geistigen Anlagen harmonisch entfaltet werden, daß sie allmählich ein tieferes Verantwortungsbewußtsein für ihr eigenes Leben und seine Entfaltung erwerben (über die Erziehung, Nr. 1).

2. Erziehung zur Verantwortung

Die bisherigen Darlegungen dürften zur Genüge gezeigt haben, daß heute vom Menschen allgemein und erst recht vom jungen ein viel größeres Verantwortungsbewußtsein verlangt wird als früher, um sein Leben echt menschenwürdig zu gestalten. Das Konzil betont dies in besonderer Eindringlichkeit. «Es ist für die geistige und sittliche Reifung der menschlichen Gesellschaft von großer Bedeutung, daß der Sinn für Verantwortlichkeit

keit reife» (Kirche in der Welt von heute, Nr. 55). «Die Würde des Menschen verlangt, daß er in bewußter und freier Wahl handelt, das heißt personal, von innen her (Kirche in der Welt von heute, Nr. 17), «Die Erziehung der Jugendlichen ist so zu gestalten, daß Männer und Frauen geweckt werden, die nicht bloß hohe Bildung, sondern jene Seelengröße besitzen, die von unserer Zeit so dringend gefordert werden (Kirche in der Welt von heute, Nr. 31). Georg Scherer sagt dazu in seinem schon erwähnten Werk: «Zu den grundlegenden Aufgaben des Erwachsenseins gehört es, die . . . Verpflichtung zur Entscheidung und Stellungnahme anzunehmen und nicht vor ihr auszuweichen . . . Man darf sagen, es gehöre zu den besonderen Bedingungen des Menschseins in unserer Zeit, daß uns (diese) Grundbefindlichkeit unseres Daseins mit besonderem Nachdruck zu Bewußtsein gebracht wird. Wir leben ja nicht mehr in einer Zeit, in der die Ordnungen und Überlieferungen der größeren und kleineren Gemeinschaften das Leben des einzelnen mit tragender Sicherheit umgreifen. Wir leben auch nicht mehr in einer Zeit, in der die Antwort auf die großen Fragen des Daseins für die meisten einfach hin gegeben sind und aus den Grundordnungen des Lebens fast mit Selbstverständlichkeit abfolgen. Der einzelne ist heute weithin freigesetzt und auf sich selbst und seine Entscheidung zurückgewiesen. So bekommt er zu spüren, daß er selbstverantwortlich ist und es auf ihn ankommt» (5).

Welche Möglichkeiten stellen sich uns in unserer Lehr- und Erziehertätigkeit, um unsere Schüler vorzubereiten, diese Verantwortung auf sich zu nehmen? Im ersten Teil haben wir auf drei Punkte hingewiesen, durch die heute dem Menschen in besonderer Weise Verantwortung aufgebürdet wird: die neue kulturelle Situation mit den enormen Möglichkeiten der Ausnutzung der Welt und damit einer nie dagewesenen Selbstmanipulation; die neue soziale Situation, durch die der Mensch in eine ungeheure Sozialisation eingespannt ist; die neue psychologische Situation, in der der Mensch sein Leben in personaler Selbstbewußtheit in die Hand nimmt.

a) *Erziehung zur kulturellen Verantwortung*

Man spricht schon lange davon, daß der Mensch die Macht, die die Technik ihm gibt, nicht mehr meistern könne, die Technik hat den Menschen in ihren Dienst genommen. Hier ist es vor allem

wichtig, dem jungen Menschen zum Bewußtsein zu bringen, daß jede Kultur nur den Sinn hat: ein wahrhaft freies und menschenwürdiges Leben führen zu können. Diese Erkenntnis setzt wahre Weisheit voraus, das ist Einsicht in die letzten Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur. So sagt das Konzil im Dekret über die Kirche in der Welt von heute: «Unsere Zeit braucht mehr als die vergangenen Jahrhunderte Weisheit, damit menschlich werde, was immer an Neuem vom Menschen entdeckt wird. Es gerät das künftige Geschick der Welt in Gefahr, wenn nicht weise Menschen erweckt werden» (Nr. 17).

Wir müssen den jungen Menschen zur richtigen Einsicht bringen in das Verhältnis zwischen Mensch und Natur. In zweifacher Hinsicht ist diese richtige Einsicht gefälscht. Durch den Naturalismus ist der Mensch degradiert worden zu einem Bestandteil der Natur, die Natur wurde verabsolutiert zum Selbstzweck gemacht. Dazu gesellte sich als Folge der technischen Fortschritte die Auffassung von der Welt als Material, das man gestalten kann. Durch beides ist die Grundbedeutung der Welt verdeckt worden: die Welt ist für den Menschen da. Diese Einsicht wird heute langsam wieder lebendig. Man sieht wieder, daß die Welt im Dienst des Geistes steht, daß sie innerlich und wesentlich geist- und daher menschbezogen ist. Die einzige Existenzbedeutung der Welt ist doch die, dem menschlichen Geiste das Substrat zu bieten, um sich darin selber auszugestalten und dadurch zur Selbstverwirklichung zu gelangen. Man spricht heute nicht mit Unrecht von der Welt als dem erweiterten Leib des Menschen. Zu dieser Einsicht hat nicht wenig die Evolutionslehre beigetragen, die immer klarer aufzeigt, daß die Entwicklung der Materie zielgerichtet ist auf den Menschen hin. In der Vermittlung dieser Einsicht scheint den naturwissenschaftlichen Fächern eine ganz große Aufgabe gestellt zu sein. An Stelle einer gewissen Selbstzweckhaltung des naturwissenschaftlichen Erkennens muß diese neue Grundorientierung treten: zeigen, daß letztlich alles Untermenschliche für den Menschen da ist: daß die physikalische, chemische, biologische Beschaffenheit der Natur Grundlage für das echte Menschsein bedeuten. Von daher ließe sich dann leicht aufzeigen, welche Forschung wirklich sachgemäß ist: nur jene, die eben zum Ziele hat, die Naturkräfte in den Dienst des echten Menschseins zu stellen. Man müßte also allen Selbstzweck naturwissen-

schaftlichen Forschens als letztlich sinnwidrig aufzeigen. Das würde sicher viel beitragen, daß der junge Mensch heranwächst zum verantwortungsvollen Gebrauch der Natur.

Natürlich muß sich dazu ein allgemein erzieherisches Bemühen gesellen: den jungen Menschen langsam zur Einsicht bringen, daß nicht alles realisiert werden darf, was man kann. Man muß ihm den positiven Sinn einer echten Askese beibringen, die Einsicht, daß bestimmte Verzichte letztlich nicht Verlust des Menschseins bedeuten oder wenigstens dessen Einschränkung, sondern es heute allgemein zum echten Menschsein gewisser Verzichte bedarf, die der einzelne selber leisten muß. Wer nicht im Kleinen gelernt hat, Leistungsmöglichkeiten auszurichten nach der Norm des echten Menschseins: freies, menschenwürdiges Dasein, der wird auch im Großen, in der Benutzung der Naturkräfte diese Beschränkung nicht üben können.

b) Erziehung zu sozialer Verantwortung

Es ist auffallend, mit welcher Häufigkeit und Intensität das Konzil von der Verantwortung spricht, die heute aus der Sozialisation erwachse. «Allen sei es ein heiliges Gesetz, die soziale Verflochtenheit unter die Hauptflichten des heutigen Menschen zu rechnen» (Kirche in der Welt von heute, Nr. 30). In der Erklärung über die christliche Erziehung stellt das Konzil als Grundforderung auf, daß die Erziehung zur reifen Persönlichkeit notwendig miteinschließe: «den jungen Menschen so für die Teilnahme am sozialen Leben zu formen, daß er, versehen mit dem notwendigen und geeigneten Rüstzeug, sich in die verschiedenen Bereiche der menschlichen Gemeinschaft aktiv einzugliedern vermöge, sich dem Dialog mit den andern öffne und bereitwillig für das Gemeinwohl eintrete» (Nr. 1). Jeder soll gemäß seinen eigenen Fähigkeiten und den Bedürfnissen der Mitmenschen zum Gemeinwohl beitragen (Kirche in der Welt von heute, Nr. 30). Wie kann dem Menschen diese Sozialverantwortung und Sozialfähigkeit beigebracht werden? Eine zweifache Forderung scheint sich zu ergeben. Erstens müßten die allgemein bildenden Fächer diesem Aspekt viel mehr Aufmerksamkeit widmen. P. Bochenski äußert sich in einem Interview dazu folgendermaßen: Mir scheint, daß die Schule in dieser Hinsicht sehr viel leisten könnte, nämlich den Jungen an Beispielen zeigen, wie ein großer, ein wirklich guter Mensch aussieht. Das

wäre natürlich einerseits Sache der philosophischen Bildung, aber dann vor allem der Geschichte. Ich finde, daß wir im Geschichtsunterricht viel zu weit gegangen sind, Die Lehre spricht heute nur von den Massen. Einmal sprach man zuviel von Persönlichkeiten. Aber um den Jungen ein Bild echter Größe zu geben, müßte man doch zu den großen Persönlichkeiten, die die Geschichte gemacht haben, zurückkehren (6). Er weist dann hin auf das Ideal des Mittelalters: den Ritter als Macht im Dienste des Guten, auf Gestalten des Altertums, wie sie z. B. von Cornelius Nepos geschildert werden (7). Damit gibt er einen Hinweis, wie auch die Sprachen in dieser Richtung wirken können, in ihrem Literaturunterricht und in der Auswahl ihrer Lektüre.

Zu dieser Betonung der Sozialerziehung in den allgemein bildenden Fächern müßte dann aber noch eine systematische soziale Erziehung kommen. Im gleichen Interview betont das P. Bochenski sehr stark: man muß dem jungen Menschen ein tieferes Verständnis des Sozialen vermitteln, also das Verständnis dafür, daß wir mehr und mehr im Gefüge des Sozialen leben und dafür mitverantwortlich sind. Er weist hin auf die Psychologie, Soziologie usw. (8). Wir müssen uns wohl im Ernst fragen, ob in dieser Hinsicht in unserem bisherigen Bildungsplan der Mittelschulen nicht eine Lücke besteht, die unbedingt ausgefüllt werden müßte. Natürlich taucht das Schreckgespenst von noch mehr Stoff und neuen Fächern auf. Aber müssen wir nicht in aller Ehrlichkeit das für unsere Schulen zugeben, was P. Bochenski als Rektor der Universität Fribourg der Universitätsbildung vorwirft: wir haben keine Zeit, wir verlieren uns zu sehr in Einzelheiten, die Gesamtsicht geht verloren (9). In diese Bereicherung des Unterrichtes durch ein Fach unter dem Titel Sozialbildung gehörten natürlich all jene Probleme, die mit der Meisterung des modernen Lebens zusammenhängen, wie richtiges Benützen der modernen Massenmedien, Film, Fernsehen usw. Die sporadischen Hinweise, wie sie in Exhorten, Diskussionen usw. gegeben werden, scheinen einfach nicht mehr zu genügen.

c) Erziehung zur personalen Haltung

Das dritte Merkmal unserer Zeit, das den Menschen besondere Verantwortung auferlegt, ist das neue personale Bewußtsein. Wie kann die Erziehung mithelfen, den jungen Menschen für diese Verantwortung fähig zu machen?

Hier ist vor allem wichtig, ein echt personales Menschenbild zu vermitteln. Im Mittelpunkt dieses personalen Menschenbildes steht die These, daß der Mensch durch sein freies, bewußtes Tun sich selbst verwirklicht. Kern dieses freien, bewußten Tuns ist das Gewissen, «der geheimste Kern und das Heiligtum des Menschen, in dem er mit Gott allein ist, dessen Stimme in seinem Innern erklingt» (Kirche in der Welt von heute, Nr. 16). Gerade heute, wo der Manager und der Massenmensch mehr und mehr zum Ideal werden, muß diese Verantwortung vor dem eigenen Gewissen entscheidend betont werden. – Personales Menschenbild besagt, daß dieses freie, bewußte Tun nicht einfach eine Erfüllung von Vorschriften bedeutet, sondern daß es letztlich immer um eine Ich-Du-Beziehung geht.

Dieses personale Menschenbild zu vermitteln, ist vor allem Aufgabe des Religionsunterrichtes, wo die Erlösungsbotschaft personal dargestellt werden muß als eine persönliche Begegnung zwischen Mensch und Gott. Die Heilstatsachen, Gnade, Himmel, Hölle usw. dürfen nicht mehr sachhaft gedeutet werden, sondern als personale Situation des Menschen (10).

Aber auch der ganze Erziehungsstil wird diese personale Ausrichtung annehmen müssen. Der neue Stil im innerkirchlichen Verhalten, den das Konzil promulgiert hat, der Dialog, muß auch das Verhältnis zwischen Jugendlichen und Erziehern bestimmen. Erziehung wird heute – wenigstens von einem bestimmten Alter an – wesentlich darin bestehen, nicht einfach die Erfüllung von Vorschriften zu veranlassen, sondern zur Einsicht in die Sachgerechtigkeit einer Verpflichtung zu führen. Nur so wird es möglich werden, den jungen Menschen nach und nach dazu zu führen, in den einzelnen Lebenssituationen aus einer personalen Entscheidung heraus zu handeln.

Dabei muß man sich immer wieder fragen, wie weit bestimmte Erziehungsmittel, z. B. äußerer Druck, autoritativer Zwang, solche Entscheidungen fördern oder hemmen.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Tatsache zu legen, daß der Mensch, aus Bequemlichkeit, nur allzu gerne aus dieser Verpflichtung zu Verantwortung und Entscheidung flieht in das Massendasein, wo er nicht mehr aus der selbsteigenen Entscheidung heraus zu leben braucht, sondern sich an das angleicht, was die andern tun und wie sie denken, oder aber man resigniert vor der Vielzahl der angebotenen Antworten und

gibt sich einem nihilistischen Skeptizismus hin. In dieser Situation ist es besonders wichtig, dem jungen Menschen deutlich zu machen, daß er in einer unausweichlichen Entscheidungssituation steht, die bewältigen zu müssen, dem Menschen von seinem Personsein her zukommt, und daß die Flucht vor ihr letztlich Verrat am eigenen Sein bedeutet (11).

Es muß allerdings auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, daß diese Verantwortung auch falsch verwirklicht werden kann. Verlockt durch die Selbstmächtigkeit und Selbstgehörigkeit, die in jeder Entscheidung liegt, vermag der Mensch die Entscheidung zum Selbstzweck zu machen. Es geht dem Menschen nicht mehr um die seinsgerechte Antwort auf den Anruf der Situation. Solche gleichsam gehaltlos gewordene Entscheidung liegt überall dort vor, wo dem Menschen nicht mehr viel daran gelegen ist, mit dem Sein in Freiheit übereinzustimmen, es ihm vielmehr genügt, einfach entschieden zu sein. Daher verlangt die Erziehung zur verantwortlichen Entscheidung notwendig auch die Erziehung zur sachlichen Haltung, zur Dialoghaltung mit der Welt. Der junge Mensch muß herangebildet werden zum «Hörer des Wortes» (Karl Rahner). Erst ist in dieser offenen Haltung der Verantwortung erreicht der Mensch sein echtes Menschsein. So heißt Erziehung zur Verantwortung letztlich: dem jungen Menschen zum Bewußtsein bringen, daß er sein ganzes Leben unter dem Anruf des Seins, Gottes, steht, der uns anruft durch die Welt im ganzen, den einzelnen Menschen, das einzelne Ding, und daß er in seiner Einmaligkeit und Unvertretbarkeit die sachgerechte Antwort geben muß im richtigen Umgang mit Menschen und Dingen und damit in der Zuwendung zu Gott (12).

Anmerkungen

1. Scherer Georg: Anthropologische Aspekte der Erwachsenenbildung. Verlag H. Fromm, Osnabrück, 1965. S. 107.
2. Rahner Karl: Experiment Mensch. In: Die Frage nach dem Menschen. Aufriß einer philosophischen Anthropologie. Alber, Freiburg, 1966, S. 47-49. Dort auch theologische Stellungnahme zum Problem der Selbstmanipulation.
3. Rahner Karl: Schriften zur Theologie, Bd. VII. Benziger, Einsiedeln, 1966. S. 27 f.
4. Jung C. G.: Psychologische Typen. Gesamtausgabe Bd. 6. Rascher-Verlag, Zürich, 1966. S. 9.
5. a. a. O, S. 141.

6. in: Häslar Alfred A.: Schulnot im Wohlstandsstaat. Buchclub Ex Libris, Zürich, 1967, S. 31.
7. a. a. O. S. 31 f.
8. a. a. O. S. 26.
9. a. a. O. S. 27.
10. Siehe dazu den Artikel des Verfassers: Anleitungen des Konzils zur religiösen Erziehung. In: Schweizer Schule, 53, 1966, Nr. 12, S. 377-381.
11. Scherer Georg, a. a. O. S. 142 f.
12. Scherer Georg, a. a. O. S. 143 f. und S. 139 f.

Revolution der Erziehung in Tanzania

P. Gerold Rupper, OSB, Peramiho

Vorbemerkung: Das Folgende ist keine kritische Stellungnahme zur neuen Auffassung der Erziehung in Tanzania, sondern ein Versuch, einen Einblick in die Gedanken der Urheber und Vollzieher der Revolution im Schulwesen in Tanzania zu geben.

Etwas stimmte nicht

Während des Jahres 1966 kam es verschiedene Male vor, daß höchste politische Führer bei Besuchen in Secondary Schools (= Mittelschulen) ziemlich pöbelhaft empfangen wurden. Die Schüler nahmen ihre Reden nicht ernst oder pfiffen sie sogar aus. Diese Vorkommnisse wurden in Dar es Salaam analysiert, und das Entstehen einer großen Kluft zwischen dem Volk und den «Studierten» festgestellt. Als Gegenmaßnahme wurde ein Gesetz durchgesetzt: alle Studenten der höheren Schulen müssen einen zweijährigen «Nationalen Dienst» (eine Art militärischer Vorunterricht) absolvieren. Gegen dieses Gesetz veranstalteten die Dar es Salamer höheren Schulen einen Protestmarsch zum Regierungspalais. Die Einzelheiten dieses Protestmarsches wurden in der Nacht organisiert von einem kleinen Komitee, und die Teilnehmer hatten kaum eine Ahnung, wie die Sache vorgebracht würde. Man informierte die Regierung, und es hieß, sie sollen nur kommen, aber der «Schuß» ging fehl: Wegen des anmaßenden Tones des «Ultimatums» wurden alle Teilnehmer suspendiert und erst nach langen Verhandlungen wieder zum Studium zugelassen.

Es blitzte im Norden

Wie aus heiterem Himmel platzte im Radio und in der Presse anfangs Februar 1967 die sogenannte ARUSHA DECLARATION (Arusha ist ein Industriezentrum im Norden, westlich vom Kilimajaro). Nicht einmal die Delegierten der Partei hatten eine Ahnung, daß der Präsident vielen Dingen im Staat eine neue Wendung geben würde. Die Arusha Declaration ist eine Neufassung der Ziele der Einheitspartei TANU. Ihr äußerer Effekt war die plötzlich durchgeführte Verstaatlichung der Banken und der Großunternehmen, an denen der Staat noch nicht beteiligt war. Über Nacht kam eine neue Sprache auf: «Aussaugen, Rörlein abschneiden, keine Röhre sein . . .» An allen Ecken und Enden wurden Papierstreifen angeklebt mit den Worten: «Sei keine Zecke (Wanze), sei selbständig!» D. h.: Verlaß dich nicht auf fremdes Geld, ziehe selbständige Arbeit der Lohnarbeit vor. Die Schulen organisierten überall Demonstrationen und Märsche, wobei Plakate mit dicken Bäuchen und langen Röhren das Bild beherrschten. Natürlich dachten die Kinder mehr an die Europäer, die «Kolonisten», aber die Arusha Declaration war gegen die Neo-Kapitalisten, d. h. gegen die Beamten mit zwei und mehr Geldquellen («Röhren») gerichtet.

Die Arusha-Erklärung beginnt mit dem «Glaubensbekenntnis» (genau so mit Anführungszeichen im Original) der Einheitspartei TANU. Es lautet:

- Alle Menschen sind gleich.
- Jede Person hat das Recht auf eine würdevolle Behandlung.
- Jeder Bürger ist wesentlicher Bestandteil des Staates und hat das Recht, in gleicher Weise an der Regierung teilzunehmen, in der Gemeinde, Provinz- und Landesverwaltung.
- Jeder Bürger hat das Recht auf Meinungsäußerung, Bewegungsfreiheit, Religionsfreiheit und Vereinsfreiheit innerhalb des Gesetzes.
- Jedes Individuum hat das Recht, von der Gemeinschaft Schutz auf Leben und auf gesetzlich erworbenes Eigentum zu erhalten.
- Jedes Individuum hat das Recht auf einen gerechten Arbeitslohn.
- Alle Bürger zusammen sind Eigentümer aller natürlichen Schätze des Landes mit der Verpflichtung, sie für die Nachkommenschaft zu bewahren.